Erste Republik

Am 16. Februar 1919 fand die Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung statt. Es war dies die erste Wahl in Österreich, bei der auch Frauen wahlberechtigt waren.

Das Wahlergebnis in der Gemeinde Leogang war:

421 Christlichsoziale
265 Sozialdemokraten
17 Demokratische Ständevereinigung
39 Freiheitlicher Bauernbund
17 Deutschnationale

Die Nationalversammlung setzte sich nach dieser Wahl zusammen aus:

72 Sozialdemokraten
69 Christlichsoziale
26 Deutschnationale

Bemerkenswert ist, dass die 1. Republik „*Deutschösterreich*“ hieß und im Artikel 2 der Verfassung „*Deutschösterreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik*“ steht.

In einer Volksabstimmung in Tirol und Salzburg am 29.5.1921 stimmten im Land Salzburg 99% für einen Anschluss an Deutschland, in Leogang stimmten 100% bei einer Wahlbeteiligung von 94% für den Anschluss an Deutschland.

Der Glaube an einen lebensfähigen, selbstständigen Staat Österreich war nach dem Zerfall der Monarchie und dem verlorenen Krieg kaum vorhanden.

Trotzdem gab es beherzte Menschen, die den Aufbau ihrer Gemeinde in die Hand nahmen und trotz aller Schwierigkeiten in die Zukunft blickten.

Bürgermeister Hippolyth Hutter

Kaufmann, 1919-1922

Bild: Maria Brunner, Leogang

In Leogang wurde der seit 1915 amtierende christlichsoziale Gemeindevorsteher und Kaufmann Hippolyth Hutter am 9.6.1919 zum Bürgermeister gewählt, wie das Amt ab nun hieß.

Altbürgermeister Hippolyth Hutter berichtete 1965 im Gespräch mit Dr. Albert Steidl über die erste Nachkriegszeit:

> *Es ist ein Wirtschaftsrat für die Gemeinde gegründet worden für die Versorgung mit Lebensmitteln. Es waren große Schwierigkeiten mit der Milch und dem Getreide.*

Wer ist in diesem Wirtschaftsrat drin gewesen?

Ich bin der Obmann gewesen, sie haben mir eh alles aufi-tuscht, dann ist der Pfarrer Peter Gassner drin gewesen, der Millinger Johann Gassner auch, so 5 oder 6 sind wir gewesen.

(Anm.: Es gab einen Wirtschaftsrat für die Produzenten (Bauern) und einen für die Konsumenten)

Hat es Lebensmittelkarten gegeben?

Nein, keine Lebensmittelkarten, aber die Milchaufteilung und die Heuaufteilung fürs Militär.

Wie sind die Leute zu den Lebensmitteln gekommen, die keine gehabt haben? Hat man sie ihnen zugeteilt?

Das ist eine Ludergeschichte gewesen. Der Wirtschaftsrat hat die Sache übernehmen müssen, es ist alles auf mich gekommen. Es ist für die Gemeinde eingeteilt worden, so und so viel Mehl und Butter, wenn sie eine gehabt haben und ich weiß nicht, was noch alles. Den Käse haben wir von den Almen geholt. Ich habe kämpfen müssen, dass die ganze Milch in Leogang geblieben ist, da haben die Leute 4 oder 5 Liter gute Milch bekommen, das hätten sie uns von Zell aus nicht bewilligen wollen, aber wir haben gekämpft. Bei den Eisenbahnern, die ein paar Geißen gehabt haben, haben wir die Milch auch nicht angegeben. Da sind sie in Zell ganz wild geworden. Ich weiß nicht, wer mich da angezeigt hat, die hätten mich fast einsperren lassen, aber ich bin ihnen schon ausgewischt.

Hat es dort auch eine Wohnungsnot gegeben?

Das weniger, das ist erst nach dem zweiten Weltkrieg gewesen. Wir haben das Malerhäusel, das dann später der Herzog gekauft hat, gehabt und da haben wir delogierte Leute hineingetan, die momentan da gewesen sind. Da waren immer 2 Familien drin.

Aus der Amtszeit von Hippolyth Hutter berichten die Gemeinderatsprotokolle:

1919 war es erstmals möglich, zwischen Leogang und Saalfelden zu telefonieren.

Martin Hartl, Sägerwerksbesitzer, wollte 1919 mit seinem Lastwagen auf der Gemeindestraße Grubenholz transportieren, was abgelehnt wurde, *„weil die Gemeindestraßen und Brücken zu solchen Lastentransporten in keiner Hinsicht geeignet sind, vielmehr der Gemeinde unerschwingliche Kosten für Reparaturen erwachsen würden.“*

Martin Hartl hat sich nicht an das Verbot gehalten, bekam aber erst 1922 eine Verwarnung.

Beschluss, im neuen Schulhaus und im Gemeindespital das elektrische Licht einzuführen (1919).

Am 1. April 1920 kam Matthias Schwaiger, als Gemeindesekretär, Organist und Chorleiter von Maria Alm nach Leogang (Vater des Autors).

In der Schulchronik Hütten sind die Wahlergebnisse der ersten Nationalratswahl am 17. Oktober 1920 mit folgendem Ergebnis in Leogang verzeichnet:

421	Christlichsoziale	(234 Frauen, 187 Männer)
175	Sozialdemokraten	(58 Frauen, 117 Männer)
43	Großdeutsche	(20 Frauen, 23 Männer)
199	Nichtwähler	

Ergebnis Mandate im Nationalrat:

85 Christlichsoziale
69 Sozialdemokraten
28 Großdeutsche und Deutscher Bauernbund

Weiters wird in der Schulchronik Hütten 1921 von einer „Amerikanischen Relief Kinderhilfsaktion“ berichtet, die armen Kindern, besonders Kriegsweisen, 17 Paar Schuhe, 17 Paar Strümpfe, 7 Anzüge für Knaben und 5 für Mädchen in Leogang verteilt hat.

Die Amtsperiode von Hippolyth Hutter endete 1922. Er wurde für die Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Leogang vorgeschlagen, verliehen wurde sie aber erst 1928.

1922 waren Landtags- und Gemeinderatswahlen mit folgendem Ergebnis in Leogang:

	Landtag	**Gemeinderat**
	448 Christlichsoziale	432 Christlichsoziale
	226 Sozialdemokraten	248 Sozialdemokraten
	1 Großdeutsche	
Mandate		
	14 Christlichsoziale	12 Christlichsoziale
	10 Sozialdemokraten	6 Sozialdemokraten
	2 Großdeutsche	
	1 Freiheitlicher Bauernbund	
	1 Nationalsozialisten	

Notgeld von Saalfelden mit Birnhorn-Motiv.
In den ersten Nachkriegsjahren wurde das Notgeld von den Gemeinden gedruckt, weil das Metall für Münzen fehlte.

Bild: Oswald Karminski, Maishofen

Bürgermeister Johann Gassner

Millingbauer, 1922-1925

Bild: Gemeindeamt Leogang

Bürgermeister wurde Johann Gassner, Millingbauer, von der Christlichsozialen Partei.

Auf Antrag von Pfarrer Peter Gassner wurde 1922 der bisherige Ausspeiseraum des Amerikanischen Kinderhilfswerkes im alten Schulhaus für eine Ausspeiseaktion für Schulkinder, als allgemeine Wärmestube und Jugend-Vereinsraum zur Verfügung gestellt

Die Instandhaltung der Gemeindestraße war 1922 ein Gemeinschaftswerk aller Fuhrwerksbesitzer. Sie mussten Schichten bei der jährlichen Aufschotterung leisten oder entsprechend zahlen.

Der finanzielle Gesamtaufwand mit 160 Mannschichten und 80 Pferdeschichten war in dieser Inflationszeit ein Betrag von 16 Millionen Kronen (eine Pferdeschicht kostete 100.000 Kronen, eine Mannschicht 50.000 Kronen).

Bankdirektor Dr. Alfred Treichl aus Wien wurde 1922 in den Heimatverband aufgenommen und hat eine Spende von 600.000 Kronen gegeben (Wert von 10 Pferdeschichten). Er ließ das Wolfganggut in seiner ursprünglichen Größe wieder herstellen, da es sein Heimathaus war.

Das Gemeindebudget beträgt 1924 245 Mill. Kronen.

Wie aus den angeführten Millionenbeträgen zu sehen ist, fällt in die Amtsperiode von Bürgermeister Johann Gassner die Inflation mit der großen Krise der österreichischen Kronen-Währung und die Lebenserhaltungskosten stiegen rasant:

1920	+73%
1921	+230%
1922	+3.024%
1923	+124%
1924	+17%
1925	+9%

Die Viehpreise betrugen im Nov. 1921 für Zuchtrinder 130.000 bis 170.000 Kronen.

Eine Bahnfahrt Leogang - Saalfelden stieg von 24 Kronen im Dez. 1921 auf 3000 Kronen im Nov. 1922.

(Schulchronik Hütten, 1878-1957)

Ein paar Preisbeispiele vom August 1922:

1 kg Fleisch	20.000 Kronen
1 Kg Butter	24.000
1 Kg Mehl	10.000
1 Kg Brot	7.000
1 Ei	600

(Floimair Hg., R. 1993)

Die Preise waren 1922 in astronomische Höhen gestiegen und erst durch eine Anleihe des Genfer Völkerbundes von 650 Mio. Goldkronen und durch die Währungsreform 1924, wo 10.000 Kronen auf 1 Schilling umgerechnet wurden, gab es wieder eine Normalisierung.

Wer rechtzeitig sein Geld investierte, konnte auch Glück bei der Inflation haben. So berichtet Alois Rieser sen., Brentwirt, dass seine Mutter Anna Rieser, geb. Schwabl, 1917 das Gasthaus Brentwirt um 17.000 Kronen gekauft hat. 1922 hätte sie für diesen Betrag nur mehr 3/4 kg Fleisch bekommen.

Eine Folge der Geldentwertung war auch, dass Feuerversicherungen nicht mehr kostendeckend waren. Es kam daher 1923 zur Gründung einer „Naturalbrandschadenhilfe“ in Leogang, wo auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit Hilfe im Schadensfall geleistet wurde.

Über die Zeit der Inflation berichtet Karl Schmidt:

> *Die Nachkriegsjahre, also meine Volksschul- und Gymnasialjahre, waren eine Zeit großer wirtschaftlicher und politischer Spannungen. Neben der Unbeständigkeit der Grenzen und Staatsformen musste unsere Generation erfahren, dass auch die Währung nichts Dauerhaftes war. Das Geld wurde von einem Tag zum anderen wertloser, die Preise für lebenswichtige Güter stiegen im gleichen Tempo.*
>
> *Erst Kanzler Seipel gelang es 1922, der Inflation Herr zu werden, aber unter großen Opfern für die Bevölkerung. Wer Ersparnisse hatte, war der Dumme. Die 10,000 Kronen, die ich von meinem Paten Herrn Hutter zur Firmung bekommen hatte, waren plötzlich auf einen Schilling zusammengeschrumpft, den Wert von zwei Laib Brot. Da leuchtete es meinem Firmgöd offenbar ein, dass er mit seinem Geschenk nicht sehr großzügig gewesen war. Er rief mich in seinen Laden und schnitt mir von einer großen Rolle einen Anzugstoff, „was er hätte gleich bei der Firmung tun sollen“, wie meine Mutter anmerkte. Wer mir den Anzug geschneidert hat, habe ich nicht mehr im Gedächtnis. Jedenfalls war das mein neues Gewand, mit dem ich 1924 nach Salzburg ins Borromäum einrückte.*
>
> *Unsere Familienersparnisse sind wir schon lange vor der Inflation losgeworden, denn mit unserem Glück beim Geld, haben die Eltern damit Kriegsanleihe gezeichnet. Mit dem verlorenen Krieg war dann auch das Geld verloren, das wir Kinder von unserem Großvater, einem Bäckermeister aus Tamsweg, bekommen haben. Es waren pro Kind gute 10,000 Kronen aus der Kaiserzeit.*
>
> (Schmidt, 1997)

Am 25. März 1925 fanden Gemeinderatswahlen mit folgendem Ergebnis statt:

Christlich Soziale	14 Mandate
Sozialdemokraten	4 Mandate

Spitzenkandidat der Christlichsozialen und neuer Bürgermeister war der Wachterwirt Paul Leitner und Vizebürgermeister der Sozialdemokrat Josef Oberlader, Priestereggbauer.

Bürgermeister Paul Leitner,

Wachterwirt, 1925-1931

Bild: Gemeindeamt Leogang

Als Bürgermeister von 1925-1931 folgte der christlichsoziale Paul Leitner, Wachterwirt, nun zum dritten Mal im Amt.

Nach der Inflation und der Einführung der Schillingwährung 1924 waren die Preise nach der Millionenhöhe wieder überschaubar geworden. Die Gemeinderatsprotokolle berichten über seine Amtszeit:

17.5.1925 Straße für Autoverkehr freigegeben, 6 S Auto-Taxe, Freigabe am 16.8. wieder aufgehoben und das Fahren von Autos streng verboten. Widerrechtliche Benützung wird mit 25 S Strafe belegt.

Die Gemeinde tritt nach vielen Ablehnungen 1926 dem Fremdenverkehrsverband des Landes bei, bewilligt aber statt des Mitgliedsbeitrag von 20 S, nur 10 S.

Der Antrag der Schulleitung auf Anschaffung eines Ziehseiles und eines Fußballes im Wert von 70 S wird abgelehnt.

Dem Verschönerungsverein werden 200 S bewilligt.

Die etablierten Wirte wahrten konsequent ihren Besitzstand, Konkurrenz war nicht gewünscht:

- Das Ansuchen der Frau Theresia Waggerl um die Verleihung der Konzession zur Ausübung des Kleinverschleißes von Rum mit dem Standort Leogang Nr. 23 wird am 23.3.1927 einstimmig abgelehnt, da die Notwendigkeit eines solchen Verschleißes in keiner Weise gegeben erscheint und es im Zweifel stehe, ob sich daraus nicht mit der Zeit eine „Schnapsbude“ entwickeln würde. Dem Ausschank geistiger Getränke in der Ortschaft Leogang ist durch den Bestand von vier gut geführten Gasthäusern zur Genüge Rechnung getragen.

- Am 27.3.1927 die textgleiche Ablehnung des Rumverkaufes für den Krämer Simon Empl in Hütten.

- Das Ansuchen der Frau Aloisia Graf um die Verleihung einer Konzession zum Betrieb eines Kaffeehauses mit Ausschank von Flaschenbier wird einstimmig abgelehnt mit dem Gutachten, dass sich das Gasthaus „Nasenwirt“ in unmittelbarer Nachbarschaft und die Gasthäuser „Kirchenwirt“, „Neuwirt“ und „Bäckerwirt“ in einer Entfernung von zirka 5 Minuten befinden.

- Das Ansuchen der Frau Anna Schwabl um die Verleihung einer Konzession zum Betrieb einer Jausenstation mit der Berechtigung der Verabreichung von Speisen, Bier, Wein, Obstwein, Kaffee, Tee, Schokolade mit dem Standort Pirzbichl Nr. 10 wird abgelehnt, da in keiner Weise ein örtlicher Bedarf vorhanden ist.

Das Gemeindebudget betrug 1927 42.580 S.

Am 24. April 1927 fanden Nationalratswahlen statt. Die Ergebnisse in Leogang waren:

523 Einheitsliste (Christlichsoziale u. Großdeutsche)
208 Sozialdemokraten
115 Landbund

Ergebnis der Mandate im Nationalrat:

85 Einheitsliste (73 Christlichsoz., 12 Großdeutsche)
71 Sozialdemokraten
9 Landbund

Pfarrer Peter Gassner und Prof. Anton Brandstätter (vom Birnbergbauern) wurden 1927 anlässlich ihrer 40-jährigen Priesterjubiläen zu Ehrenbürgern der Gemeinde Leogang ernannt.

1928 Ehrenbürgerschaft für den amtierenden Bürgermeister Paul Leitner, den Altbürgermeister Hippolyth Hutter und den Oberlehrer Georg Feichtner (34 Jahre Lehrer in Leogang).

Gemeinderatswahlen am 25. März 1928 mit den Ergebnissen:

503 Einheitsliste	15 Mandate
165 Sozialdemokraten	4 Mandate

Zum Bürgermeister wurde wieder Paul Leitner, Wachterwirt, gewählt und ihm 1928 die Ehrenbürgerschaft von Leogang verliehen.

1928 wollte sich der Feuerwehr-Löschzug Hütten selbstständig machen und sich von der Ortsfeuerwehr Leogang abkoppeln, was die Gemeindevertretung aber zu verhindern wusste. Die Ortsfeuerwehr Leogang bekam die erste Motorspritze samt Wagen und Schläuchen.

Gemeinderat S. führte Beschwerde, dass anlässlich der letzthin von einer Wanderlehrerin für die Schulkinder abgehaltenen Vorträge über Kinderpflege und sexuelles Leben auch Kinder unter 11 Jahren zugelassen wurden. Diese Angelegenheit wird dem Ortsschulrat überwiesen.

Der Verschönerungsverein durfte die Fremdenzimmerabgabe kassieren, musste aber die Einhebung selbst organisieren.

Das Gemeindebudget 1929 betrug 46.440 S.

Mit den Österreichischen Bundesbahnen wurde wieder einmal wegen einer Haltestelle in Sinning verhandelt.

Allen Besitzern von Motorrädern wird ein gemäßigtes Tempo empfohlen, im Ortsbereich und bei Straßenbiegungen max. 10 km/h.

Am 18. August 1929 war Bundespräsident Wilhelm Miklas von 3/4 6 bis 6 Uhr abends in Leogang und wurde mit diversen Forderungen seitens der Gemeindevertretung beglückt:

- eine neue Straße von Saalfelden nach Hochfilzen,
- Errichtung der Haltestelle in Rosental (wurde umgehend bewilligt)
- geringere Wildbachverbauungs-Beiträge
- Erhaltung der Bahnzäune durch die Bundesbahn
- Viehausfuhr nach Bayern ermöglichen

In der Volksschule Hütten wurde das elektrische Licht in beide Klassenräume eingeleitet.

Oberforstmeister der Saalforste Hermann Pausch wurde 1929 zum Ehrenbürger der Gemeinde Leogang ernannt.

Für die Maut auf der Straße Saalfelden-Leogang wird mit dem Bürgermeister der Landgemeinde Saalfelden folgende Erleichterung für einheimische Fahrzeuge festgelegt:

Personenauto privat	1,50 S
Lohnfuhrwerk gewerblich pro Passagier	0,30 S
Motorräder	0,50 S
Lastauto beladen	3,00 S
Pferde-Schwerfuhrwerk	1,00 S

Für neue Gewerbeideen war der Gemeinderat nicht aufgeschlossen:

> Die Ansuchen des Christian Trixl und des Simon Empl um Verleihung einer Autofiakerkonzession mit dem Standorte Leogang, Bahnhof, wird am 8.2.1931 einstimmig abgelehnt.

Am 9. Nov. 1930 fanden Nationalratswahlen statt. Die Ergebnisse in Leogang waren:

528	Christlichsoziale
152	Sozialdemokraten
29	Heimatblock
37	Landbund
15	Nationalsozialisten
14	Schoberblock
9	Kommunisten

Mandate im Nationalrat:

72	Sozialdemokraten
66	Christlichsoziale
19	Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund
8	Heimatblock

Bemerkenswert ist, dass erstmals 15 Nationalsozialisten in Leogang aufscheinen. In Österreich wählten 100.000 nationalsozialistisch, was aber nicht zu einem Mandat im Nationalrat reichte.

Am 29.3.1931 fanden Gemeinderatswahlen mit folgendem Ergebnis statt:

450 Christlichsoziale (230 weiblich, 220 männlich)
152 Sozialdemokraten (54 weiblich, 98 männlich)
43 Nationalsozialisten (20 weiblich, 23 männlich)

Bürgermeister wurde Johann Madreiter, Embachbauer.

Pfarrhof, Kirche und Elternhaus des Autors um 1932

Bild: Schöllhorn, Innsbruck

Tuschezeichnung des Dorfes aus dem Jahr 1927 von Reg. Rat. Vinzenz Putzer (1878-1946)

Bild: Peter Putzer, Salzburg

Das Dorf vom Madreitweg aus gesehen um 1930

Bild: Paul Jungbauer, Wien

Eine Luftaufnahme des Dorfes 1932. Die Getreideernte ist gerade im Gange.

Bild: Anna Resch, Leogang

Luftaufnahme des Dorfes 1937

Bild: Wejrowsky, Wien/Oswald Karminski, Maishofen

Luftaufnahme des Dorfes 1937 aus einer anderen Perspektive

Bild: Gemeinde Leogang

Blick auf das winterliche Dorf und das Steinerne Meer von Obergrund aus, etwa 1936

Bild: G. Schöllhorn, Innsbruck

Dorf und Rosental von Madreit aus gesehen, ca. 1932

Bild: G. Schöllhorn, Innsbruck

Das Bayerische Forstamt und die Ortschaft Rosental, um 1930

Bild: G. Schöllhorn, Innsbruck

Die Leonhardikapelle und das Wegkreuz um 1935. Die „Hauptstraße“ war noch nicht ausgebaut.

Bild: G. Schöllhorn, Innsbruck

Blick von der Leonhardikapelle auf Schlemmer, Neudeggbauer und das Birnhorn, um 1935

Bild: G. Schöllhorn, Innsbruck

Ortseinfahrt um 1932

Bild: Josef Herzog, Leogang

Die Ortschaft Hütten um 1930. Im Vordergrund links der Hüttwirt, das Schulhaus, die Annakapelle, dahinter das Forsthaus (heute Bergbaumuseum) und das Turnhaus. Links oben sind der Hinterrainer-Bauer und das Bahnwärterhaus 114 zu sehen.

Bild: Adolf Wirthmiller, Saalfelden

Hütten von der Eisenbahn aus gesehen um 1930

Bild: Martin Hartl, Leogang

Bürgermeister Johann Madreiter

Embachbauer, 1932-1934

Bild: Gemeindeamt Leogang

Eine deutliche Zunahme der Nationalsozialisten war bei dieser Wahl in Leogang zu bemerken und bei den Landtagswahlen am 24. April 1932 schafften es dann die Nationalsozialisten, mit 6 Mandaten in den Landtag zu kommen:

12 Christlichsoziale
8 Sozialdemokraten
6 Nationalsozialisten

Diese Tendenz war in ganz Österreich zu beobachten. Durch die Erfolge in Deutschland angestachelt bildeten sich die Nationalsozialisten immer mehr als die große Gefahr für das österreichische Staatswesen heraus.

In dieser Situation mutet es etwas anachronistisch an, dass der Gemeinderat in Leogang mit 12 gegen 1 Stimme am 17.4.1932 folgendes beschlossen hat:

> *Zur Sühne für das dem Hause Kaiser Karls seitens Österreichs angetanene Unrecht, wird „seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzog Otto von Habsburg" das Ehrenbürgerrecht zur Gemeinde Leogang verliehen.*
>
> (Anm.: Außer Leogang haben von 1931 bis 1938 1.603 Orte Otto von Habsburg zum Ehrenbürger ernannt, 1.000 davon in Tirol, Leogang war in Salzburg der 1. Ort)

So harmonisch ist es aber nicht weiter gegangen, denn eine Festlichkeit bei der Überreichung des Dankschreibens von Otto von Habsburg an die Gemeindevertretung wurde mit 12 zu 5 Stimmen abgelehnt.

Im März 1933 kam es in Wien zur Auflösung des Parlaments und unter Berufung auf das Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz bekam die Regierung unter Bundeskanzler Dollfuß immer mehr autoritäre Züge, die sich besonders gegen die Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten und die Kommunisten richteten.

Als erste Aktion wurde die Kommunistische Partei Österreichs im Mai 1933 verboten.

Eine Terrorwelle der Nationalsozialisten in Österreich mit Bomben- und Sprengstoffanschlägen gegen Brücken, Stromleitungen, Eisenbahnen und öffentliche Gebäude suchte Österreich 1933 heim und führte zum Betätigungsverbot für die NSDAP im Juni 1933.

Erstmals scheint Simon Empl am 7.10.1933 als „ehemaliger NSDAP-Ortsgruppenleiter der Hitlerbewegung" in den Gemeinderatsprotokollen auf:

> *Dem andauernden staats- und regierungsfeindlichen Hetzereien und der noch immer andauernden Tätigkeit des ehemaligen Ortsgruppenleiters der NSDAP (Hitlerbewegung), des Gemischtwarenhändlers Simon Empl in Hütten, ist es gelungen, den Frieden in einem großen Teil der Bevölkerung in Leogang, hauptsächlich in den Ortschaften des Hintertales, zu stören und die Bewohner gegenseitig aufzubringen. Sein Verhalten wird von der Bevölkerung Leogangs, welche*

zu 99% vaterlandstreu ist, als grobes öffentliches Ärgernis empfunden und ist sein Lebenswandel wohl mit Recht als bescholten zu betrachten.

Aus diesen Gründen ist ein weiterer Aufenthalt des Simon Empl in Leogang nicht mehr zu dulden und dessen Ausweisung aus dem Gebiete der Gemeinde Leogang gemäß §11 der Gem. Ord. Gesetz vom 2. Mai 1846 mit 12 gegen 1 Stimme beschlossen.

Diese Ausweisung wurde nicht exekutiert. 5 Jahre später war er nationalsozialistischer Bürgermeister von Leogang.

Im November 1933 wurde das Standrecht bei Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und der boshaften Beschädigung öffentlichen Eigentums verhängt und die Anwendbarkeit der Todesstrafe kundgemacht.

Im Februar 1934 kam es zum Kampf zwischen sozialistischer Arbeiterschaft in Linz, Steyr und Wien auf der einen Seite und der Heimwehr, die der Regierung Dollfuß nahe stand, auf der anderen Seite. Am Ende waren 314 Tote, 805 Verletzte, Standgerichtsverfahren mit 21 Todesurteilen, das Verbot der Sozialistischen Partei und ein bis in die heutige Zeit wirkendes Misstrauen zwischen „Schwarz“ und „Rot“.

Der Mai 1934 war die Geburtsstunde des „Ständestaates Österreich“ mit Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß. Unter Berufung auf eine päpstliche Enzyklika („Qudragesimo Anno“, Papst Pius XI, 1931) sollten 7 Berufsstände im Staatsrat vertreten sein (tatsächlich waren bis 1938 nur 2 Stände eingerichtet, die „Land- und Forstwirtschaft“ und der „Öffentliche Dienst“). Statt der bisherigen Parteien gab es die Vaterländische Front als Einheitspartei.

In den Gemeinden wurden die Bürgermeister durch sog. Regierungskommissäre ersetzt und statt der Gemeinderäte und Gemeinderatsmitglieder gab es Beiräte.

Regierungskommissar Paul Leitner

Wachterwirt, 1934-1936

Bild: Gemeindeamt Leogang

In Leogang war die Folge des Ständestaates, dass Paul Leitner, Wachterwirt, 1934 (ein genauer Zeitpunkt scheint nicht auf) als Regierungskommissär eingesetzt wurde. Leitner stand nun zum vierten Mal an der Spitze der Gemeinde.

In den Gemeinderatsprotokollen stehen ab 1934 „Entschließungen des Regierungskommisärs“ statt Beschlüssen des Gemeinderates verzeichnet.

Diese Entwicklung hatte zwei politisch motivierte Ehrenbürgerverleihungen zur Folge. Es wurden Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß und Vizekanzler Major Emil Fey am 29.3.1934 zu Ehrenbürgern von Leogang ernannt für *„... große Verdienste um die Rettung und den Neuaufbau unseres Vaterlandes Österreich“.*

Nur drei Monate später, im Juli 1934, wurde Kanzler Dollfuß bei einem nationalsozialistischen Putschversuch ermordet. Die Schulchronik Hütten schildert diesen tragischen Vorfall:

> *Am 25. Juli 1934 wurde der um Österreichs Wiederaufbau so hochverdiente Bundeskanzler Dr. Dollfuß ermordet. Die nationalsozialistische Revolte, der leider Dr. Dollfuß zum Opfer fiel, konnte aber ihr Ziel, die Machtergreifung in Österreich nicht erreichen, da die Exekutive, die freiwilligen Wehrverbände und die gesamte vaterländische Bevölkerung sich den Gleichschaltungsbestrebungen energisch widersetzten. Dieser mit großem Heldenmut geführte Abwehrkampf hat allerdings große Blutopfer und Sachschäden gekostet.*
>
> *Am 28. Juli wurde Dr. Dollfuß unter ungeheurer Beteiligung zu Grabe getragen. Die neue Regierung sah den mehrjährigen Unterrichts- und Justizminister Dr. Kurt Schuschnigg an der Spitze mit Starhemberg als Vizekanzler.*
> *Am 30. Juli fand in der Pfarrkirche Leogang ein feierliches Requiem statt, an dem die ganze Bevölkerung teilnahm. Auch die Schule Hütten beteiligte sich offiziell daran.*

Am 6.10.1934 erfolgte die Ehrenbürgerernennung für der Bundesführer des Heimatschutzes, Vizekanzler Fürst Rüdiger von Starhemberg

> *„... in Anerkennung und Dankbarkeit seiner Verdienste um Volk und Heimat, besonders für seine unermüdliche Arbeit und Wirken zur Erneuerung Österreichs auf autoritärer, ständischer Grundlage“*

Der Schulplatz wurde laut Entschließung des Regierungskommissars Leitner vom 6.10.1934 zu Ehren des ermordeten Kanzlers Dr. Engelbert Dollfuß umbenannt:

> *Der bisherige Schulplatz (beim neuen Schulhause) erhält mit sofortiger Wirkung den Namen „Dollfuß-Platz“, dieser Platz wird dadurch vergrößert, dass der Fahrweg an die Nordseite des Schulhauses in gerader Linie von der Zeugstätte aus gemacht werde und der Gangsteig um ca. 1 1/2 m gegen die Zeugstätte verschoben werde. Der Platz wird durch Aufschüttung bis zur Mitte des nördlichen Rains verlängert und planiert. Diese Arbeiten sollen noch in laufender Herbstzeit durch freiwillige Beistellung von Arbeitern seitens der Dienstgeber durchgeführt werden, zur Leitung dieser Arbeiten wird Zimmermeister Josef Stöckl herangezogen.*
>
> *Es wird bestimmt, dass auf diesem Platze und zwar Mitte der Lärchen ein Denkmal für unseren Ehrenbürger, für Österreichs größtem Kanzler „Dr. Engelbert Dollfuß“ errichtet werde, wobei es aber möglich sein soll, im Falle der Heimkehrerverein Leogang ein neues Kriegerdenkmal errichten will, beide Denkmäler zu einem gemeinsamen Denkmal zu vereinigen.*
>
> *Es wird weiters bestimmt, dass auf dem Dollfuß-Platz am südwestlichen Eck zur Verdeckung des Mesnerbachl-Grabens ein „Babylon“ (= Pavillon) in runder oder 6-8 eckiger Form errichtet werde, derselbe fällt zur hauptsächlichen Benutzung der Ortsmusikkapelle zu, kann aber auch für alle anderen Zwecke seitens der Gemeinde verwendet werden, soweit er hiezu geeignet ist.*
>
> *Auf dem „Dollfuß-Platz“ sollen in Hinkunft alle im Freien stattfindenden Festlichkeiten abgehalten werden, soweit sich die Art der Veranstaltung in Nähe des Denkmals schickt.*
>
> (Schulchronik Hütten, 1878-1957)

Die Jugendorganisation „Jungvaterland“ der Vaterländischen Front, der Einheitspartei der Ständeregierung, hat die Jugend vormilitärisch erzogen, wie das Bild mit uniformierten Kindern und Waffenattrappen vor dem Kriegerdenkmal 1936 zeigt. Das Bild gemahnt auch an die spätere HJ-Erziehung.

> *Wir haben damals Jungvaterland-Uniformen bekommen, weil unser Vater der Bezirksleiter dieser Jugendorganisation der Vaterländischen Front war. Es gibt ein Foto mit Leoganger Buben vor einem Maschinengewehr liegend, das zeigt, dass es auch damals bereits eine Art vormilitärische Erziehung gegeben hat.*

Leoganger Buben von „Jungvaterland“ mit Waffenattrappen und Stahlhelmen 1936 vor dem Kriegerdenkmal

Bild: Dr. Albert Steidl/Leogang

Als „Jungvaterländer“ sind wir dabei einmal in Saalfelden und Zell am See gewesen. Wahrscheinlich waren der Starhemberg und der Fey gekommen, denn wiederholt musste auf die Lautsprecherfrage: „Wer macht uns frei?“ - die Gruppe skandieren: „Starhemberg und Fey!“

Da hat es Abzeichen in Rautenform gegeben mit der Aufschrift: „Seid einig“, die waren sehr begehrt bei uns.

(Josef Steidl in (Schwaiger, A., 1998), S. 31)

Im Februar 1936 kam es zu einer Neubildung des „Gemeindetages“, wie der Gemeinderat zu dieser Zeit genannt wurde. Entsprechend den Regeln des Ständestaates wurden Vertreter der Kirche (Pfarrer Peter Gaßner), des Schul- und Erziehungswesens (Oberlehrer Franz Nickerl), der Land- und Forstwirtschaft (7 Vertreter), des Gewerbes (3) und des öffentlichen Dienstes (1) berufen.

Die Schule Hütten 1937 mit der Kruckenkreuz-Fahne des Ständestaates

Personen: links Oberlehrer Albert Steidl, rechts Lehrerin Maria Fürberger

Bild: Bergbaumuseum Leogang

Die Ständische Regierung hatte ein enges Verhältnis zur Katholischen Kirche und durch die Vertretung des Ortspfarrers Peter Gaßner im Gemeindetag kam es auch zu politischen Stellungnahmen auf der Kanzel, was nicht von allen gutgeheißen wurde:

Ja, der damalige Pfarrer Gaßner hat von der Kanzel herab politisiert und das hat auch böses Blut geschaffen.

(Matthias und Theresia Millauer in (Schwaiger, A., 1998), S. 34)

Ja, der Pfarrer Gaßner hat's nit ungern getan.

(Ludwig Hilzensauer in (Schwaiger, A., 1998), S. 34)

Der Pfarrer Gaßner hat es vor jeder Wahl nicht lassen können und bei der Predigt gesagt: „Wählet christlich, wählet gut".

(Johann Scheiber in (Schwaiger, A., 1998), S. 34)

Die Kirche hat meiner Erinnerung nach wohl etwas politisiert, direkte Aufforderungen von der Kanzel sind mir allerdings nicht in Erinnerung.

(Albert Steidl in (Schwaiger, A., 1998), S. 34)

Bürgermeister Friedrich Herbst

Stockingbauer, 1936-1938

Bild: Gemeindeamt Leogang

Friedrich Herbst wurde im Februar 1936 „Bürgermeister", wie diese Funktion nun wieder hieß.

Die Amtszeit von Bürgermeister Herbst war durch das verstärkte Auftreten und Aktionen der „Illegalen" bestimmt, wie die Anhänger der Nationalsozialistischen Partei (NSDAP) genannt wurden. Die NSDAP war seit 21.6.1933 in Österreich verboten, daher der Ausdruck „Illegale".

Die Gendarmerie-Chronik Leogang berichtet:

> *Vom 26. bis 29. April 1936 wurden in Leogang 13 Nationalsozialisten wegen Geheimbündelei verhaftet, dem Bezirksgerichte in Saalfelden eingeliefert und gleichzeitig auf der Bezirkshauptmannschaft Zell am See zur Anzeige gebracht.*
>
> (Gendarmerie-Chronik, 1880 ff)

Die Strafbegründungen waren Geheimbündelei, Hakenkreuz malen und Handgranatenbeförderung. Das Strafausmaß betrug 6 Wochen bis zu 3 Monaten.

Elf der Verhafteten haben dann in der nationalsozialistischen Zeit die Auszeichnung „Ostmarkmedaillie“ für ihre Aktionen in der illegalen Zeit bekommen.

Die folgenden Zitate sind (Schwaiger, A., 1998) entnommen:

> *Ja, da waren die Leoganger Holzknecht, die in Bayern gearbeitet haben. Sie sind jede Woche über den Hirschbichl-Pass mit dem Radl hinaus und haben recht aufgschnitten, wie besser es in Deutschland geht und haben gut verdient. Sie brachten die Nazi-Ideen zu uns nach Leogang. Später haben sie auch wieder in Leogang gearbeitet. Meine Schwester war Holzknecht-Köchin in der Grundner- und der Permannsegger-Stubn. Ich bin als Kind manchmal zu ihr hinein, noch vor 1938. In der Holzknecht-Stubn haben sie ein großes Hakenkreuz aufgehängt gehabt. Und darüber ist der Herrgott gewesen. Das habe ich mir sehr gut gemerkt.*
>
> (Theresia Millauer, S.52)

> *Es sind Hakenkreuz-Feuer abgebrannt worden, ober Sinning und auf der Irrach-Halt.*
>
> (Anonym, S.51)

> *Mei Bruada hat a Foia brennt, a da Hech obm, er war so a Spinner. Und wia schnell des gehen hat miaßn, dia hamb se schiaga darennt. In kurza Zeit sands wieda dahoam gwesen, damit se se ausweisen hamb kinna, dass za da fraglichen Zeit dahoam gwesen sand.*
>
> (Aloisia Bayer, S.51)

> *Von Deutschland aus organisierten Illegale einen Bombentransport über das Steinerne Meer und es gab eine Liste der Häuser, die beim Umbruch gesprengt werden sollten. Auch unser Haus und das des Gemeindearztes standen auf dieser Liste.*
>
> (Anna Schwaiger, S.52)

Um den späteren nationalsozialistischen Bürgermeister Simon Empl hat sich in Leogang ab 1933 eine Schar von illegalen Nationalsozialisten gebildet, von denen 21 in den Entnazifizierungsprotokollen von 1946 noch aktenkundig sind.

Illegale in Leogang um Simon Empl (liegend) im Jahr 1937

Bild: Leonhard Gruber, Leogang

Arbeitslosigkeit vor 1938

Der Nährboden für die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im März 1938 in Österreich war die schlechte wirtschaftliche Situation Österreichs in den Jahren vor 1938. Schilderungen von Zeitzeugen der 1930er-Jahre geben ein Bild von der herrschenden Arbeitslosigkeit in dieser Zeit.

Anm.: Die folgenden Zitate sind (Schwaiger, A., 1998) entnommen.

Es waren sehr viel ausgesteuerte Arbeitslose unterwegs, auch von Wien sind sie gekommen, von Bauer zu Bauer um ein paar Groschen betteln und auch ein Nachtquartier haben sie gesucht. Sogar im Winter sind sie unterwegs gewesen. Eine furchtbar schlechte Zeit.

(Matthias und Frieda Schwaiger, S.20)

In den 30er-Jahren waren viele Bettler da und Handwerksburschen. Für die Arbeiter im Ort hat es wenig Möglichkeit gegeben, nur das Sägewerk und die Holzarbeit im Wald. Sonst hat sich ja alles noch bei den Bauern abgespielt. Und die Bauern haben auch zum Teil auf den Hitler gehofft, weil es wirtschaftlich so schlecht war und sie haben gesehen, dass in Deutschland mit'n Hitler bald einmal Arbeit da war und bessere Verhältnisse.

(Johann Scheiber, S. 23)

Es wurde immer versucht, die Arbeitslosigkeit durch Programme zu vermindern, z.B. durch den Bau der Großglocknerstraße, aber auch durch Straßenbau im Lande, auch in Leogang. So wurde der Weg von Hütten nach Grießen neu trassiert und von jungen Arbeitlosen gebaut. Sie haben dafür im Tag Verpflegung und 50 Groschen Lohn bekommen. Eine Folge der Arbeitslosigkeit und Armut war ein ungewöhnlich großer Anteil an Bettlern. Diese Bettler, zum überwiegenden Teil „ausgesteuerte" Arbeitslose, kamen schon in den ersten Morgenstunden und bis zum späten Abend. Ich erinnere mich, dass wir zeitweise neben der Tür eine Kaffeeschale hatten, in der 1-Groschen-, 2-Groschen-, 5-Groschen- und 10-Groschenstücke waren, die den Bettlern gegeben wurden. Dabei lernte man auch deren Lebensgeschichte kennen, die in vielen Fällen wirklich tragisch war. Aufgefallen ist mir, dass unter den Bettlern auch eine erkleckliche Anzahl von Akademikern war.

Auch die Armut der Bauern war auffällig. Ich erinnere mich, mit meinem Vater Preiselbeeren pflücken gegangen zu sein und es hat so ausgesehen, als dürften wir nicht pflücken, wenn wir dem Bauern nicht 50 Groschen geben. Diese Armut hat sich auch bei den Kindern in der Schule gezeigt, teils am mangelhaften und fehlenden Schuhwerk, an geflickter und oftmals übertragener Kleidung, wenig Sportgeräten und was diese Dinge mehr sind.

(Albert Steidl, S. 24)

Berichte über die schlechte wirtschaftliche Lage und die große Zahl von Arbeit suchenden Handwerksburschen, Arbeitslosen, Ausgesteuerten und Bettlern findet man in den Gemeinderatsprotokollen ab 1931:

20.9.1931 Ausspeise-/Übernachtungsstelle

Hochw. Herr Geistl. Rat Pfarrer Gaßner beantragt, es wolle die Gemeinde das Projekt der Errichtung einer Ausspeise- und Übernachtungsstelle für Durchreisende näher in Betracht ziehen. Es wird beschlossen, Erkundigungen über Ergebnisse und praktische Führung einer öffentlichen Herberge einzuziehen, um in einer nächsten Sitzung darüber Beschluss fassen zu können.

4.10.1931

Berichterstattung des Sekretärs Schwaiger über das Herbergswesen in Taxenbach wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, von der Errichtung einer Herberge Abstand zu nehmen, wenn nicht das Land die Finanzierung übernimmt. Zur Durchführung der Arbeitslosenhilfsaktion wird ein Ausschuss aufgestellt.

15.3.1931 Arbeitslosenunterstützung

Erscheint I. R. und bittet um Unterstützung für die Zeit der Arbeitslosigkeit und es wird beschlossen, eine monatliche Unterstützung von S 15 zu geben. Falls sich der Bewerber damit nicht zufrieden geben könne, werden Bewerber und dessen Gattin in das hiesige Spital aufgenommen.

20.3.1932

Erscheint D. M. und bittet um Zuweisung einer Arbeit oder Bewilligung einer Unterstützung, da er ohne Verdienst und in großer Notlage ist. Es werden ihm S 20 Unterstützung bewilligt und seitens des Herrn Hartl die Zusicherung erreicht, D. M. ehestens in seinem Betrieb einzustellen.
Erscheint V. N. und bittet um Erhöhung seiner monatlichen Unterstützung. Es wird eine Erhöhung von S 10 monatlich bewilligt.

21.8.1932

Erscheint wieder P. B. und ersucht um Unterstützung von S 50 per Monat oder um Zuweisung einer Arbeit. Er habe für Miete S 25 und für Alimente S 25 zu zahlen.

15.1.1933

Erscheint J. S. und bittet um Zuweisung einer Arbeit damit er für sich und seine Familie sein Fortkommen hätte, da er schon längst ohne Arbeit und ohne jedwedes Einkommen ist. Gemeindeausschuss-Mitglied Hartl erklärt sich bereit, ihn ab 23.1.33 in Arbeit zu nehmen.

18.1.1933

Erscheint S. M. und ersucht um einen Vorschuss auf die Arbeitslosenunterstützung, wird S 10 bewilligt und sofort ausbezahlt.

18.1.1933 „Krisenheim“

Erscheinen die Arbeitslosen S. H. und R. H. und ersuchen unter Vorlage des Bauplanes im Namen der Arbeitslosen um die Bewilligung zum Bau einer Hütte zu dem Zwecke der Unterkunft und des Aufenthaltes der Arbeitslosen.
Mit Rücksicht darauf, dass die Schaffung eines gemeinsamen Aufenthaltsraumes der Arbeitslosen nicht notwendig ist, da jeder seine Wohnung und Unterkunft habe und dass zu befürchten steht, dass dieses Objekt zu allerlei Versammlungen und Zusammenkünften erlaubter und unerlaubter Art, die auch in sittlicher Beziehung Anstoß erregen können, wird mit 9 gegen 4 Stimmen der Bau dieser Unterkunfts- bzw. Aufenthaltshütte verboten.

Dem Rekurs der Arbeitslosen gegen die Verweigerung der Baubewilligung eines Blockhauses wird am 13.4.1933 mit der Bedingung stattgegeben, dass in diesem Raume keine Versammlungen stattfinden, dass keine Ruhestörung und keine öffentlichen Ärgernisse erregt werden. Der Aufenthalt im Blockhause soll sich nicht über 9 Uhr abends erstrecken.

(Gemeinderatsprotokolle, 1924 ff)

Das „Krisenheim“ gibt es heute noch, äußerlich unverändert unterhalb der Haltestelle Leogang-Steinberge beim Haus Fellner

Bild: Alois Schwaiger, Leogang

Gegen die Arbeitslosigkeit gab es in der Gemeinde und im Land verschiedene Arbeitsprojekte.

In der Gemeinde Leogang wurden folgende Projekte im Zeitraum 1934 bis 1938 realisiert:

- Zufahrtsstraße zum Bahnhof Leogang
- Straße von Hütten nach Grießen
- Seilbahn für Magnesitbergbau
- Wasserwehr für die Ableitung des Mühlbaches
- Wildbachverbauungen (z.B. Eckersbach).

Bau der Eckersbach-Wehr in Ullach 1937

Bilder: Bergbaumuseum Leogang

Die bekanntesten Projekte des Landes Salzburg sind der Bau der Großglockner-Hochalpenstraße und die Straße durch die Hohlwege von Saalfelden nach Lofer.

Bau der Straße durch die Hohlwege von Saalfelden nach Lofer

Bilder: Bergbaumuseum Leogang

Seit der Weltwirtschaftskrise 1929 war die Arbeitslosigkeit in Österreich katastrophal angestiegen. 1937 waren 464.000 Erwerbstätige arbeitslos (damals 22% der Erwerbstätigen) und weitere 100.000 „ausgesteuert“, d. h. sie bekamen keine Arbeitslosenunterstützung mehr und fielen der Fürsorge ihrer Heimatgemeinde zur Last.

(Burtschek, F., 1996)

Die im Land durchgeführten Arbeitsbeschaffungsprogramme waren vorwiegend händisch durchgeführte Straßenbauarbeiten und hatten wegen der geringen Löhne keine nachhaltige wirtschaftliche Auswirkung, sie waren eine „produktive Arbeitslosenfürsorge“.

Im Gegensatz zu Österreich ging es in Deutschland zu dieser Zeit bedingt durch Industrialisierung und Rüstungspolitik wirtschaftlich bereits stark aufwärts. Waren 1932 noch sechs Millionen Arbeitslose (31% der Erwerbstätigen), so sank deren Zahl 1936 auf 1,6 Mio. (8%) und 1938 war bereits ein Arbeitskräftemangel in Deutschland zu beobachten.

Diese positive wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands wurde in Österreich sehr wohl gesehen und hat die Verbreitung nationalsozialistischer Ideen ganz wesentlich beeinflusst und begünstigt.